

Mit Präsenz ein Werk zum Leben erwecken

Die Sopranistin Yumi Golay ist von Zürich in die Region gezogen. Expressivität, die für sie als Sängerin heute zentral ist, hat sie in Europa gelernt.

BUCHBERG – Eigentlich wollte die japanische Sopranistin Yumi Golay Tänzerin werden. Doch ihr Vater, ein Konzertmeister, riet ihr davon ab und sagte: «Das ist ein hartes Leben, mit 30 bist du alt.» Auch in der Schule drängten ihre Kollegen: «Yumi, warum singst du nicht?». Sie habe sich damals einfach nicht für das Singen interessiert. Diese Gleichgültigkeit verschwand jedoch nach ihrer ersten Gesangsstunde. Wenn sie heute durch ihr Haus führt, bemerkt man immer noch die zarte Anmut einer Tänzerin.

Seit Anfang dieses Jahres lebt sie mit ihrem Mann Alain in Buchberg. Von Zürich nach Buchberg: ein ungewöhnlicher Wechsel. Wer den Ausblick von der Terrasse auf das Flaachtal sieht, begreift die Faszination für dieses Haus. Die einzige Frage sei gewesen: Können Stadtmenschen wie wir überhaupt auf dem Land leben? «Man muss den Mut haben, neue Dinge zu beginnen», sagt Yumi Golay. Dass sie



Sängerin Yumi Golay. Bild: ste

die Courage zu Neuem schon immer hatte, zeigt ihr Nomadenleben, das vor Jahren in Tokio begann.

Sie habe einfach Glück gehabt, als sie nach dem Universitätsstudium in Tokio ein Stipendium der Rotary Foundation erhielt. Da Französisch neben Japanisch ihre wichtigste Sprache war, sei sie schliesslich am Konservatorium in Genf gelandet. Ihren aus Lausanne stammenden Mann habe sie bereits in Tokio kennen gelernt: «Er hat aber darauf bestanden, dass ich die

Zeit in Genf selbstständig verbringe. Er wollte, dass ich die Schweiz durch meine eigenen Augen kennen lerne und nicht durch seine.»

Erst heute begreife sie, was er damit meinte. Hart sei es am Anfang für sie gewesen, der Kulturunterschied war immens. «Ich habe rund ein Jahr gebraucht, bis ich Nein sagen konnte.» In Japan sagt man nie Nein. Man weicht Negativentscheiden immer aus, um das Gegenüber nicht zu brüskieren.

«Wie Tag und Nacht»

Yumi Golay ist eine eifrige Erzählerin und sie kann auch die Hände zusammenschlagen, wenn sie über Dinge spricht, die sie berühren, wenn sie dies auch sehr diskret und verhalten tut. Der Ausdruck und die grossen Gesten sind ein Kapitel in ihrem Leben: Während ihrer Zeit am Opernstudio in Zürich musste sie feststellen, dass ihr Ausdruck bei Weitem noch nicht übertrieben war. Der damalige Leiter kritisierte: «Ich weiss nicht, was du denkst, wenn du singst.» Erst da habe sie begriffen, wie wichtig es ist, dass man Emotionen ablesen kann. Nach einer Woche meinte er: «Yumi, wie hast du das gemacht, das ist wie Tag und Nacht.»

Immer weiter nach vorne blicken, das ist ihr Motto. Nostalgie spüre sie

nur beim Singen japanischer Lieder. Als ihre Mutter vor ein paar Jahren starb, wollte sie nicht mehr so oft nach Japan reisen. Aber das Schicksal meinte es anders. Als das verheerende Erdbeben 1995 Kobe verwüstete, hatte ihr Mann die Idee, ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Dieses Engagement hat sie seither beibehalten.

Wenn sie von ihrer Heimat spricht, merkt man, dass sie diese liebt. «In Japan redet man viel zärtlicher miteinander als hier.» Bei so vielen Menschen brauche man vielleicht ein bisschen mehr Zärtlichkeit und Harmonie.

Professionalität bedeutet für sie, dem Anspruch gerecht zu werden, welcher die Kunst stellt. «Die Werke der Dichter und Komponisten schlummern in den Archiven vor sich hin. Sie ins Leben bringen und durch unsere Präsenz eine Botschaft an das Publikum senden, das müssen wir Sänger und Musiker.» Ihre Augen leuchten, als sie es sagt, und sie blickt verschmitzt zum japanischen Fisch-Windsack vor dem Haus, der sich im Wind leicht hin und her bewegt.

CHRISTINE BACHMANN

«Promenade und Serenade»

Yumi Golay (Sopran) und Christian Gautschi (Orgel) treten am Sonntag, 16. August, um 16 Uhr in der reformierten Kirche Buchberg-Rüdlingen auf. www.yumigolay.ch